

Da es sich bei *Hygrophoropsis venustissima* (Fr.) Haas, wie unser Pilz künftig heißen sollte, um eine äußerst interessante Art handelt, bitte ich alle Pilzfreunde sehr, in milden Wintermonaten in den mit Sträuchern bepflanzten Anlagen der Städte diesem Pilz nachzuspüren und mir etwaige Funde, möglichst unter Übersendung von Belegexemplaren, mitzuteilen.

Über die Eßbarkeit liegen noch keine Erfahrungen vor. Seiner Auffälligkeit wegen verdient der Pilz aber einen deutschen Namen. Seit der Aufstellung der Gattung *Hygrophoropsis* ist meines Wissens für diese noch kein deutscher Name vorgeschlagen worden. Der allbekannte »Falsche Pfifferling«, die häufigste Art der Gattung, wird seinen Volksnamen behalten können, da er nicht nur ein falscher Pfifferling, sondern eben auch ein falscher Pfifferling ist. Für die Gattung *Hygrophoropsis* schlagen wir nun in Anlehnung an die Wachtblätter (*Hygrophorus*) und unter Bezugnahme auf die nahe Verwandtschaft zu den Trichterlingen den Namen Wachstrichterling vor. Unsere *venustissima* müßte, wörtlich genommen, »Lieblichster (anmutigster) Wachstrichterling« heißen; wir möchten aber doch den besser kennzeichnenden Namen »Orangeroter Wachstrichterling« vorziehen, auch wenn »*aurantiaca*« bekanntermaßen der wissenschaftliche Name des Falschen Pfifferlings ist. Der »Fall *venustissima*« zeigt mit besonderer Deutlichkeit, daß es sogar heutzutage noch möglich ist, in Deutschland auffällige Pilzarten neu zu entdecken.

Coprinus insignis oder *alopecia*?

Von E. H. Benedix *

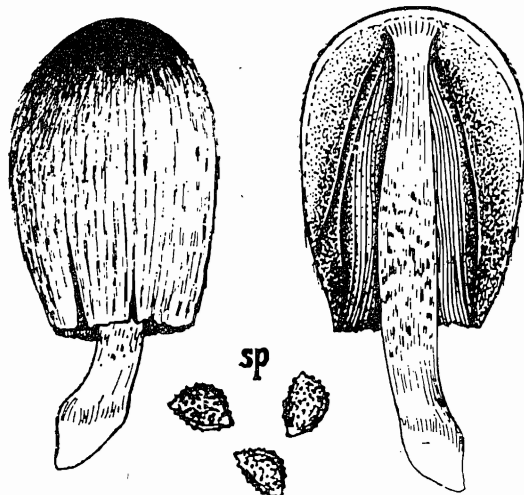
Mit 1 Abbildung

Am 1. September 1943 hatte ich in der Wöllmisse bei Jena (Thür.) zwei mittelgroße, noch glockenförmig geschlossene Tintenpilze gefunden, die nach Tracht und Färbung fast wie *Coprinus atramentarius* Bull. ex Fr. aussahen. Genau wie diese Art wuchsen die beiden Exemplare dicht aneinandergedrängt, mit den Stielbasen verbunden, also »büschelig« – allerdings nicht in der üblichen Weise auf dem Erdboden am Weg- oder Wiesenrande, sondern mitten im Walde direkt am Fuße eines lebenden Eichenstammes. Als besonders ungewöhnlich fiel dabei ihre starke, angedrückt-silberhaarige (fast »greisenhaupt«ähnliche) Hutbekleidung unterhalb des dunkleren Hutscheitels auf, was derartig ausgeprägt bei *C. atramentarius* nicht vorkommt. Ein großer Teil der Hutbehaarung verging allerdings während des Nachreifens und Aufschirmens im Laufe des folgenden Tages, wodurch die *atramentarius*-Ähnlichkeit – abgesehen vom Hutscheitel – noch zunahm. Die mikroskopische Untersuchung dagegen zeigte ganz andere, ungleichseitig-zitronenförmige und warzig-rauhe, dunkelbraune Sporen von 9–11/6–7 μ (siehe Abb. 1) und schloß *C. atramentarius* auf jeden Fall aus.

Nach Ricken (1915) war damals innerhalb der Gattung *Coprinus* allein *C. tergiversans* Fr. (= *C. silvaticus* Peck) »mikroskopisch von allen unterschieden durch die höckerig-rauhrahen Sporen«. Diese Art aber, die ich erst kurz zuvor in der Hand gehabt hatte, konnte schon habituell (auf Grund ihrer Ähnlichkeit mit *C. micaceus*) und wegen ihrer \pm elliptischen Sporenform nicht in Betracht kommen. Es mußte sich also nach der verfügbaren Literatur um eine noch nicht oder nur unvollständig beschriebene Art handeln. Die auffallenden makroskopischen Merkmale halfen mir schließlich, diese Jenaer Pilze als *Coprinus alopecia* Lasch ex Fr. zu bestimmen, dessen Sporenverhältnisse und andere

* Aus dem Institut für Kulturpflanzenforschung Gatersleben der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Mikrodaten bis dahin noch nicht bekannt waren (vgl. Ricken 1915: »Eine auffallende große Art, bis jetzt nur von Lasch beobachtet, über die weitere Auskunft wünschenswert wäre«!). Hut- und Stielbekleidung, Standort usw. – »primitus pilis simplicibus adpressis vestito, mox glabro, stipite cavo, dense squamoso... Ad truncos *Quercus*, *Populi*... caespitosus« (Fries 1874) – lassen m. E. an der Zugehörigkeit keinen Zweifel. Auch die einzige mir erreichbare Abbildung – eine kleine Habitussskizze bei Costantin et Dufour (o. J.) – stimmt recht gut damit überein, obgleich dort der Hutscheitel mit »jaune ocracé« etwas zu hell dargestellt ist und die Jenaer Funde im allgemeinen mehr »pallide fuscus« (Fries) als »orangé pâle« (Cost. et Duf.) gefärbt waren.



Coprinus alopecia Lasch aus der Wöllmisse bei Jena (1. 9. 1943). Etwa nat. Größe; Sporen (sp) ca. 700:1.
– Nach Benedix: Neue Jenaer Pilzfunde (1949). –

Nach der Veröffentlichung dieser Ergebnisse (Benedix 1949) konnte mir Herr Dr. Neuhoﬀ (briefl.) bestätigen, daß er den gleichen Pilz auch in Holstein gefunden habe und ihn an Hand meiner Zeichnung (siehe Abb. 1) sofort wiedererkannte. In diesem Zusammenhang regte er an, zu untersuchen, ob die Art mit *Coprinus insignis* Peck – einem weiteren Rauhsporer – identisch sein könnte, den auch er noch nicht näher kenne.

Unterdessen führten Kühner und Romagnesi in der »Flore analytique« (1953) insgesamt fünf rauhsporige *Coprini* auf, von denen

1. *C. verrucispermus* Joss. – eine zweisporige, winzige Art (Hut 6–12 mm) – infolge ihrer körnigen Hutbekleidung und

2. *C. silvaticus* Peck (= *C. tergiversans* Fr.) aus den eingangs erwähnten Gründen schon makroskopisch mit unserem Pilz nichts zu tun haben.

Auch die 3., ebenfalls kleinere Art – *C. phlyctidosporus* Romagn. – scheidet auf Grund ihrer exakt-eiförmigen Sporen (ohne Scheitelpapille) für unsere Identitätsprüfung mit Sicherheit aus. So bleiben noch

4. *C. insignis* Peck, dessen Diagnose tatsächlich eine große Übereinstimmung mit der Jenaer Art zeigt, und

5. *C. echinosporus* Buller, der sensu Romagnesi als schlanke, dünne Form (»une forme grêle«) von *C. insignis* aufgefaßt werden könnte: Die von Romagnesi (loc. cit., fig. 546)

abgebildete *echinosporus*-Spore und ihre zugehörigen Maße decken sich genau mit meinen Jenaer *alopecia*-Funden, während makroskopisch einige Unterschiede (namentlich in Form und Größe) vorhanden sind.

Ein *Coprinus alopecia* dagegen wird von Kühner-Romagnesi auch als Synonym nicht genannt. Seit den älteren Erwähnungen dieses Pilzes bei Rabenhorst (1844), Fries (1874), Winter (1884) und Ricken (1915; 1920), die alle fast wortgetreu auf den Text der Originaldiagnose zurückgehen, ist die Art in der Literatur so gut wie verschollen. Auch bei Moser konnte man zunächst (1953) weder *insignis* noch *alopecia* finden. Erst in der 2. Auflage (1955) sind beide – getrennt – als selbständige Arten enthalten, wobei sich die eine Beschreibung auf Kühner-Romagnesi (1953) und die andere auf Benedix (1949) stützt.

An neueren Funden aus Mitteldeutschland konnte ich inzwischen meine Untersuchungen weiterführen: Am 8. August 1956 legte mir F. Gröger in Halle einen größeren, schon aufgeschirmten *Coprinus* vor, den er nach Moser als *C. insignis* bestimmt hatte. Ein zweiter, noch unentwickelter Fruchtkörper am Stielgrund ließ die büschelige Wuchsform erkennen. Nur kurze Zeit später – am 25. August des gleichen Jahres – entdeckte meine Frau auf einer Wanderung der Thüringer Pilzsachverständigen im Boxbergwalde bei Gotha ein ebensolches, fast noch schöneres Exemplar, das dort an einem Laubholzstubben (vermutlich Eiche) gewachsen war. In beiden Fällen befanden sich die Pilze am Anfang der Vollreife (Beginn des Zerfließens), waren ausgesprochen schwarzsporig und trugen eine relativ spärliche Hutbekleidung, so daß ihre Bestimmung nach Moser (1955) nur *C. insignis* ergeben konnte. Ihr Standort jedoch, ihre bezeichnende Sporenform und der dunklere Hutscheitel entsprachen genauso den Jenaer *alopecia*-Funden. Graduelle Abweichungen zeigten sich allein in der Hutbehaarung und Sporenfarbe, geringfügig (nur wenige μ) auch in der Sporengröße.

Nach Mosers Bestimmungsschlüssel werden *C. insignis* und *alopecia* in erster Linie nach dem Grad ihrer Behaarung getrennt. Wir wissen aber von zahlreichen anderen Pilzen und nicht zuletzt von der Haarbildung bei den Phanerogamen, wie stark die Oberflächenbekleidung durch Umwelteinflüsse modifiziert sein kann. Gerade in der Gattung *Coprinus* ist der Hutbelag äußerst empfindlich; er verliert sich bei vielen Arten allein schon mit zunehmender Reife sehr bald – und vor allem für *C. alopecia*, den Rabenhorst (1844) ausdrücklich »Enthaarten Blätterpilz« nennt, wird die rasche Verkahlung als Artkriterium sogar im Namen (»alopecia« = Fuchsräude, Haarausfall bei Füchsen) betont! Die Behaarungsunterschiede sind also sicher nur altersmäßig bzw. ökologisch bedingt und deshalb zur Artentrennung nicht brauchbar.

So bleibt als Hauptdifferenz eigentlich nur noch die Sporenfarbe, die für *C. insignis* übereinstimmend als »noir opaque« (Kühner-Romagnesi 1953) und »print black without any trace of brownish« (Lange 1954*) angegeben wird, wie es auch bei den Halle-Gothaer Exemplaren der Fall war. Die *alopecia*-Sporen von 1943 (Benedix 1949) waren zwar gleichfalls opak, aber dunkelbraun. Auch Kreisel (1957), der *C. alopecia* inzwischen auf der Insel Rügen an Rotbuche festgestellt hat, bezeichnet die Sporen als braun – wobei allerdings offen bleibt, ob diese von dem jüngeren oder älteren seiner beiden Exemplare gewonnen waren. Für das Jenaer Material indessen steht fest, daß die im Augenblick der Trennung vom Mycel noch nicht voll ausgefärbten Sporen (vgl. Abb. I) erst während des Liegens nachreifen konnten. Es ist aber z. B. von sehr vielen Obstsorten und anderen Früchten bekannt, daß der Nachreifeprozess nur selten die gleichen Farbintensitäten wie der natürliche Reifevorgang an der Mutterpflanze erzeugt. Das Dunkelbraun der nachgereiften *alopecia*-Sporen kann also durchaus mit dem »noir opaque« vollreifer *insignis*-Sporen (wie an den Beispielen von Halle und Gotha) in Einklang gebracht werden. Herrn Dr. Handke (Halle) verdanke ich den freundlichen Hinweis, daß er an *Geastrum*-Sporen beim Nachreifen ganz entsprechende Farbunterschiede beobachtet hat.

* Nach freundlicher Mitteilung von H. Kreisel.

Auf ähnlichem Wege ist die geringere Größe der Jenaer *alopecia*-Sporen (9–11/6–7 μ gegenüber *insignis*: 10–14/6–8 μ) und vielleicht auch die Übereinstimmung mit *C. echinosporus* ss. Romagn. als einer standortbedingten Form von *C. insignis* zu erklären.

Hiernach erscheint die bisherige Artentrennung von *C. alopecia* und *C. insignis* nicht mehr genügend begründet, sondern es ergibt sich, daß *C. alopecia* Lasch (ss. Benedix 1949) als Jugendzustand und *C. insignis* Peck als Reifezustand zu der gleichen Art gehören, die aus Prioritätsgründen *Coprinus alopecia* Lasch ex Fr. heißen muß.

Zu bemerken wäre noch, daß nach Pilát (1954) *C. insignis* Peck als giftig gilt und manche *atramentarius*-Vergiftungen, namentlich in Amerika, auf Verwechslung mit *C. insignis* zurückgeführt werden. Die Identität mit *C. alopecia* wäre also höchstens dann zu bezweifeln, wenn sich das braunsporige Stadium als giftfrei erweisen sollte. Versuche in dieser Richtung können aber nur an jungen oder halbreifen Exemplaren durchgeführt werden und bedürfen reicheren Materials, als es bisher in Deutschland gefunden wurde.

Zusammenfassung:

Durch Vergleich von *Coprinus alopecia* Lasch aus Jena (Benedix 1949) mit neueren Funden von *Coprinus insignis* Peck aus Halle und Gotha (1956) ergab sich, daß ihre bisherigen Trennungsmerkmale ontogenetisch oder ökologisch erklärt werden können. Demzufolge sind beide »Arten« nur als verschiedene Entwicklungsstadien von *Coprinus alopecia* Lasch ex Fr. aufzufassen.

Erwähnte Literatur:

- Benedix, E. H.: Neue Jenaer Pilzfunde. Mitt. Thür. Bot. Ges. I/1; Weimar 1949.
 Costantin-Dufour: Nouvelle Flore des Champignons. 5^{me} éd., Paris (o. J.).
 Fries, E.: Hymenomycetes Europaei. Upsala 1874 (Neudruck Leipzig 1937).
 Kreisel, H.: Beitrag zur Pilzflora der Inseln Rügen und Hiddensee. Arch. Nat. Meckl. III; Rostock 1957.
 Kühner-Romagnesi: Flore analytique des Champignons supérieurs. Paris 1953.
 Lange, M.: *Coprinus insignis* and *Hygrocybe Schulzeri* in Denmark. Bot. Tidsskr. 50; Kopenhagen 1954.
 Moser, M.: Die Röhrlinge, Blätter- und Bauchpilze (H. Gams: Kleine Kryptogamenflora, Bd. IIb). Stuttgart 1955.
 Pilát-Ušák: Pilze. Prag und Amsterdam 1954.
 Rabenhorst, L.: Deutschlands Kryptogamen-Flora, 1. Bd.; Leipzig 1844.
 Ricken, A.: Die Blätterpilze Deutschlands und der angrenzenden Länder, besonders Österreichs und der Schweiz. Leipzig 1915.
 Ricken, A.: Vademecum für Pilzfreunde. Leipzig 1920.
 Winter, G.: Die Pilze (Rabenhorsts Kryptogamenflora, Bd. I). Leipzig 1884.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch

Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Pilzsoziologie

Von H. Haas

Fortschritte in der Erforschung der Pilzflora und des natürlichen Systems der Pilze sind heute nur mehr durch Spezialisten für die einzelnen Gattungen der höheren Pilze zu erzielen. Bestimmungsfloren zu schaffen, fordert von den Autoren immer umfangrei-